SITZUNG VOM 23. JULI 1857.

Über ein Trichosom in der Leber von Triton cristatus.

Von **Dr. H. Krabbe.**

(Vorgelegt von dem c. M. Prof. Dr. C. Wedl.)

Als ich in den Monaten Mai und Juni dieses Jahres im Laboratorium des Herrn Prof. Wedl histologische Studien machte, wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass frei in den Muskeln des *Triton cristatus* geschlechtlich nicht entwickelte Nematoden gefunden waren, und es gelang mir zweimal, solche in den Muskeln der Bauchwand aufzufinden. Das Würmchen machte schlängelnde, nicht sehr lebhafte Bewegungen, war gleichmässig cylindrisch und hatte kaum ¼ der Dicke einer Muskelfaser; es war keine Anlage eines innern Organs erkennbar, mit Ausnahme des Darms; die beiden Enden des Körpers waren abgerundet, das eine war zugeschmälert. Trotz häufigen Nachsuchens fand ich nur diese wenige Individuen, wurde aber dabei aufmerksam auf das Vorkommen von gelblichen Flecken und Knötchen an der Oberfläche der Leber, welche, wie es sich zeigte, theils von Trichosomen, theils von eingekapselten Anhäufungen von Trichosomen-Eiern herrührten. Die ersteren waren in der Lebersubstanz frei eingebettet, liessen sich jedoch wegen ihrer Zartheit nicht unverletzt aus derselben herauspräpariren, so dass das verschmächtigte Kopfende nie zu Gesicht kam, während das dickere hintere Ende nicht selten frei wurde; die grösste Länge des Wurms, die mir zu isoliren gelang, betrug 13 Millim. Mitunter wurden Bewegungen, besonders des Hinterendes beobachtet. Es fanden sich immer nur Weibchen, und sie enthielten Eier in solcher Menge, dass sie oft einem Eierschlauche mehr ähnlich sahen; doch wurde beim

Zerquetschen des Wurms auch der Darm sichtbar. Am schräg abgestutzten Hinterende befand sich die Afteröffnung zwischen zwei abgerundeten Lippen, von denen die untere dieselbe überragte; die obere schien durch eine Mittelfurche wiederum in zwei getheilt zu sein.

Die Kapseln mit Eiern liessen sich leicht isoliren, waren gegen 1 Millim. im Durchmesser, rundlich oder nierenförmig, und hatten eine dünne, durchscheinende, weiche Hülle; beim Auflegen eines Deckgläschens liessen sich unter dem Mikroskope die Eier leicht unterscheiden. In einigen Kapseln waren die Körperwandungen des abgestorbenen Wurms noch zu erkennen, während in anderen dieser zerfallen war, und die Eier frei in der Kapsel zu liegen schienen. Während in den noch nicht eingekapselten Trichosomen in der Leber die Eier um einen grossen Theil noch unreif waren, fanden sich in den Kapseln fast nur reife Eier; mittelst Druck liess sich der Embryo durch das eine Ende des Eies heraustreiben; er war dreimal so lang wie dieses und zeigte schwache Bewegungen, wenn er frei gemacht war.

Unter 23 Tritonen, die ich untersuchte, fanden sich nur zwei, deren Leber keine Spur von Trichosomen zeigten; gewöhnlich waren sie in grosser Menge zugegen und gaben der Oberfläche der Leber ein marmorirtes Aussehen.

Im Darm der untersuchten Tritonen fanden sich auch, doch weniger constant, Trichosomen, die sich aber immer auf einer jüngern Entwickelungsstufe befanden und meistens geschlechtlich unentwickelt waren. Nur einen traf ich (12 Millim. lang), der einige Eier, aber unreife, enthielt; Männchen waren nie zu erkennen. Diese im Darmschleim vorkommenden zeigten ziemlich lebhafte schlängelnde Bewegungen.

Es wurden mehrere Tritonen und Frösche mit Stückchen der Leber, die reife Eier enthielt, gefüttert, aber mit negativem Resultat. Die gefütterten Thiere wurden zwischen dem zweiten und siebenten Tage untersucht; die Eier fanden sich gewöhnlich wieder im Magen oder Darm, aber theils unverändert, theils abgestorben und halb aufgelöst. Inwieferne die in den Muskeln vorkommenden Würmer dem Trichosomum der Leber des einen oder andern Nematoden angehören, war ich nicht im Stande zu entscheiden.

Dujardin (Hist. nat. des Helminthes, S. 21) fand im Mai und Juni 1838 Weibchen des Trichosomum im Darm des *Triton punctatus*, erwähnt aber nicht ihr Vorkommen in der Leber; dagegen fand

er ein ganz ähnliches Verhältniss des *Calodium splenaecum* im *Sorex araneus*, von dessen Darm aus der Wurm in die Milz einwandert, wo er gelbliche Knötchen bildet.

Eingesendete Abhandlungen.

Das Lika- und Krbava-Thal in Militär-Croatien.

Von **Ludwig v. Farkaš-Vukotinović,**

Vorsteher des Nat.-Museums zu Agram, correspond. Mitglied der k. k. geologischen Reichsanstalt und Mitglied mehrerer gelehrter Vereine.

(Vorgelegt in der Sitzung vom 30. October 1856.)

(Mit 1 Karte.)

Das Likaner Thal beginnt bei den Compagnie-Ortschaften Smiljan, Osik und Kula; es dehnt sich von Norden gegen Süden in der Länge von 6—8 Meilen aus. Das Thal bildet eine Hochebene, die nahe an 1800′ über dem Meere liegt; Sand und Grus bedeckt die Flächen; theilweise erheben sich kleine wellenförmige Hügeln mit gröberem Gerölle; darunter hauptsächlich Quarz und Brauneisenstein, als Rasenläufer; aus den sandbedeckten Flächen ragen unzählige Kalkfelsen hervor, die verschieden an Gestalt und Grösse durch das ganze Thal verbreitet sind und stellenweise so zahlreich auftreten, dass sie das ganze Land steril und ungangbar machen. Einige dieser Felsen erheben sich zu einer Höhe von 100′; sie gewähren eine schöne Rundschau in das umliegende Likathal, welches durch die zerstreut liegenden Felsblöcke, durch die aufsteigenden verschiedengestaltigen Spitzen und Hörner einen eigenthümlichen Anblick gewährt.

An der westlichen Seite des Likathales thürmt sich eine grossartige, langgedehnte, gespaltene, gehörnte Kalkwand empor, deren mittlere Höhe 5000′ erreicht; es sind dies die croatischen Alpen unter dem Namen Velebit bekannt; sie gehören zu den julischen Alpen, welche sich von Kärnten, Krain und Istrien herab längs der croatischen Meeresküste über Fiume, Zeng und Karlopago bis gegen Dalmatien herabziehen und andererseits mit den in Dalmatien und Griechenland anstehenden dinarischen Alpenzügen zusammenhängen; am westlichen Abhange senkt sich der Velebit bis an das adriatische Meer, gähe, steil, zerklüftet, kahl und unbewohnt; die ganze Gegend trägt